

Zielfindung

Beinahe doch noch zu spät, aber dennoch nicht als Letzte betrete den Raum und weiß plötzlich, in welcher Veranstaltung ich gelandet bin. Besser: vertretungsweise geschickt wurde, der Kollege, der kommen sollte, hat diesmal allerdings nicht Magendarm sondern zieht um.

Das Walross steht gewaltig im Raum und tut jovial.

Er könne sich an die meisten Gesichter noch erinnern, sagt das Walross über blinkenden Goldknöpfen seines kapitänsblauen Sakkos. Es ist März, Ende des Monats.

Zum letzten Mal sahen wir uns im August sagt er und dokumentiert dadurch ein gutes Gedächtnis, das Fehlen anderer Eindrücke seitdem oder pure Schleimerei. Als wir uns das letzte Mal sahen, war es warm, es war August, sagt das Walross. Im August liefen dem Ross literweise Schweißwasser von der Stirn und er trug dieselbe Joppe. Seine Glatze blinkerte wie seine Goldknöpfe. Wir warten ab. Das Programm soll den ganzen Tag dauern, wir haben Zuarbeiten geliefert.

Meine ist schlechte Version einer mehrfachen Überarbeitung, ein Nahkampf mit dem Referatsleiter, dem PC, dessen Großschreibtaste hakt, dem Wutball im Hirn. Ich habe alles aus offiziellen Papieren abgeschrieben aber das Geschriebene deckt sich mehrmals hintereinander unzureichend mit den Erwartungen, es ist daher mehrmals politisch unkorrekt, es stellt so lange immer wieder die pure Wahrheit dar („Sachstand in Ehrlichkeit“), bis diese Version in kollegenöffentlichkeitsgenehme Form gebracht worden ist, vollbracht: durch Verschleierung und Verschweigung: ein Text - ein Stil - eine Lüge, meine Zuarbeit. Neun Seiten statt meiner ursprünglichen zwei, die, wie ich finde in Sachen Wahrheit gereicht hätten (was ich finde, ist allerdings völlig unerheblich, ich schreibe nur), aber nun: tolle neun Seiten, alles steht drin, aufgepfriemelt bis in die letzte Augenwischerei, was wir machen, wir machen so tolle, ausdifferenzierte Sachen, auf neun Seiten, sagt Chef, sagt so allen KollegInnen deutlich, wie super toll unsere Programme sind, es steht alles in dieser Tischvorlage, wie die Zuarbeit jetzt nach dem Kopieren für alle heißt.

Bearbeiterin: Blöd Blöd. Mein Name.

Erst mal geht es um die Tschechen, aus aktuellem Anlass oder vielmehr purem Zufall. „Tschechen“ wird zu einer fremdenfeindliche Hetzrunde. Die Kollegen lassen

sich aus. Mich erstaunt nichts mehr. Ist das ein Scherz? Machen die Witze? I have no idea.

Dann kommen Kurzprogramme an die Reihe, die nichts nützen. Kurzprogramme sind irgendwie in. Und bei allen ist klar, dass sie total überflüssig sind. Wird gesagt. Aber man muß ja was tun. Warum nicht Kurzprogramme. Alle lachen. Das Ross watschelt auf und ab. Mit blutunterlaufenen Augen höre ich zu. Im Raum is was, Chemie. Vielleicht Bonn. Ich fühle mich verheult, gesichtsgestraft an den falschen Ecken, ich bin verkrampft vor Kribbeligkeit, acht Stunden sitzen mit dem Walross, draußen ist Bauerbeiterlärm, eine macht das Fenster zu. In kürzester Zeit ist die Luft dick und steht, während wir bereits auf den Stühlen zusammensacken. Das Walross zitiert begeistert ohne erkennbaren Zusammenhang aus der Zuarbeit über die Tschechen, als Beispiel, dass diese kurzen Programme nichts nützen. Es fliegt kreuz und quer durch die Seiten, choreografiert sich durch den Zuarbeitstext, blättert, liest, räuspert sich, eine Pirouette auf der Hinterflosse, es pusht sich in Stimmung für das Beamtenseminar Zielfindung (oder: Seminar Zielfindung für Beamte? oder wie finde ich gezielt einen Beamten auf einem Seminar? Oder was ist das Ziel eines Seminars für Beamte? Oder: wie finde ich überhaupt Beamte? Oder Seminare? Oder Ziele?) ich bin bin verwirrt). Parallel dazu wirft es blaue Folien auf den Overhead, die an der Wand Wellenmuster der Strukturtapete annehmen. Ich muss kichern. Alles schwimmt in Wellen, das Ross tänzelt und allgemeines Gekrame nach Stiften und Papier beginnt, Gier nach Worthülsen im Raum, vielleicht auch Luftnot. Das Hemd vom Walross ist über dem Gürtel auseinandergezogen wie ein Theatervorhang, der aufgezogen wird, möglicherweise auch zu. Des Walross Blick ist zufrieden, alle schreiben, der freigelegte Bauch schaut zu Boden.

Die Folien sind abgeschrieben und die Frau mit dem schwarz durchgefalten Vorderzahn ergreift das Wort, bezweifelt die Aussage über die Wirkungslosigkeit kurzer Programme oder bestätigt diese. Aha, interessant. Es tut sich was, der gehobene Dienst wird produktiv und formt und äußert Gedanken.

Die Frau lacht sich zwischendurch kringelig über eines ihrer lustigen Statements, redet sich fröhlich in Stimmung, nachdem sie sich auf eine These hin selber überzeugt und geeinigt hat und alle endlich auch wissen ob sie nun pro oder kontra vertritt, da ist sie in ihrem Element und will gar nicht mehr aufhören. Meine Nachbarin, meine Vorvorgesezte sagt lapidar, na dann können wir ja wieder gehen, ich begreife erst später, dass sie die Sinnfrage über den Wert des Einführens neuer

Ideen und Strategien meint und die Macht fertiger Meinungen kennt, die alles Neue blockieren und so von vorne herein Innovationen und Reformen zum Scheitern verurteilt sind. Vielleicht jedenfalls. Aufgabe heute ist also das Abzusitzen eines (weiteren) sinnlosen Tages mit Gerede über im Vorfeld bereits Abgelehntes.

Ein klarer Rahmen. Immerhin.

Eine allgemeine Diskussion allgemeiner Art plätschert um die Knöchel, das Walross steht souverän hinter dem Abteilungsleiter, der in seinem Stuhl fletzt wie vor dem Fernseher bei der Sportschau (Bandscheibenpatient) und den leeren Aschenbecher auf seinem Tisch anstiert. Warming Up.

Die Hellblaufrau mit der verwegenen falschrum gefönten Modefrisur eines Vorortfriseurs wird mit ihrer Wortmeldung lange ignoriert, bis sie durch den Raum zur Tür trampelt und geräuschvoll verschwindet, weniger Klo, eher eine rauchen. Stampfend kommt sie wieder, und dann. Walross hat bemerkt, da läuft was schief. Sie darf nun reden. Bis jetzt ist der Vormittag fortgeschritten. Hellblaufrau holt aus. Kritisiert, bemängelt, erwartet und fordert. Erst von der Abteilung, dann vom Abteilungsleiter, dann vom Gesetzesgeber, schließlich vom Ross. Eine Spaltung zieht auf, Zwist in der Loge der Gehobenen. Alle wollen originale Führung, je enger desto besser, kurze Leinen und Hilfestellung beim Sprung über Rinnsale. Die Hälfet protestiert leidlich muffelig, der Zwist wird erstickt, das Walross verteidigt, der nun Sündenbock ist – plangemäß gibt es die braven Kinder, die dem Papa blind folgen und sich den Weg dafür erbittert freikämpfen, vorhersehbar? schade, ein Anlass zur Grundsatzklärung weggewischt. Alles soll sich modernisieren, verändern. Alles soll genauso bleiben, wie es ist, nur besser geregelt. Genau.

Das Programm geht weiter. Eine Zielplanung wird vorgenommen. Ausgerechnet an dem Arbeitspapier, das das schlechteste, dürftigste, banalste Modellprogramm der gesamten Abteilung beschreibt. Ich habs geschrieben. Das Programm läuft gar nicht (wegen der kollegen-politischen Wirkung ist es in diesem neun Seiten Text natürlich dabei) und alle finden insbesondere dieses Programm sowieso schlecht, überflüssig, die Gelder verschleudert (die fließen allerdings schon mal tatsächlich). Wie sies finden das Programm sagen sie oder sie sagen nichts oder anderes. Ich höre und sehe nicht vor, dass ich darauf was erwidere, schon gar nichts Positives.

Es geht nicht um die Inhalte sagt das Walross. Irritation im Raum. Nein? Nicht? Hä? Keiner versteht.

Ich sitze und warte ab, ich habe keine Idee für einen Redebeitrag, soll ich Lügen, meine Vorgesetzte neben mir weiß offenbar, was geht und wann und wie an dem Programm, ich habe ja keine Informationen wie üblich, sie stellt den Mob ruhig, ich souffliere ihr dosiert, ich bin ja sowieso nur Vertretung und dazu als Leiharbeiterin abgeordnet. Die Nachbarin beginnt subtil, das Seminar (Walross) lächerlich zu machen. Das passiert zeitgleich mit den Kommentaren der Möwe.

Die Möwe gehört zum Spaßfaktor in diesem Beamtenbunker. Ich kenne sie und ahne, lehne mich gemütlich zurück und beginne mich zu entspannen und wohl zu fühlen. Die Möwe sitzt mir gegenüber, dicht am Fenster. Zunächst kritisiert sie mal das Ehrenamt und regt sich dann über benachteiligte Jugendliche auf.

Fragt aber rein vorsichtshalber (rhetorisch) noch mal nach, ob das etwa schon wieder nur Behinderte seien. Meine Nachbarin lacht, die Möwe korrigiert sich, fliegt eine kleine stilistische Schleife, die niemand versteht, beschimpft die Benachteiligten und wendet huldvoll den Kopf. Indifferent. Löchert das Walross weiter. Mit Fragen.

Unruhe im Traum. Ein Wespennest. So was von Gruppendynamik. So was von vergeudeteten Chancen.

Das Ross interveniert nicht, greift auch den Beitrag nicht auf, benennt stattdessen den nächsten Punkt.

Und wieder die Tschechen. Sagt, die seien genauso wie die Dänen und die Italiener, die Niederländer. Das Ehrenamt in strukturschwachen ländlichen Gebieten taucht wieder auf.

Was sind eigentlich strukturschwache, ländliche Gebiete? hackt die Möwe dazwischen. Die Frau neben mir prustet los. Das Walross weiß es auch nicht genau, versucht aber eine Antwort. Es hechelt durch das Ehrenamt. Die Freiwillige

Feuerwehr wird eingeworfen vom Dackel mit den ausgelatschten

Krokoimitatsschuhen. Weitere Personen tragen Ehrenamtskommentare bei,

irgendwas mal Gehörtes. Wer was mal gern ehrenamtlich getan hätte. So kommen Menschen zu Wort. Der Raum füllt sich mit Erfahrungsräumen aus zweiter Hand.

Hellblaufrau mosert wieder. Sie erwarte nun mal Zielvorgaben und nicht schon

wieder die gleichen Dinge wie schon beim letzten Mal durchzukauen. Das sei ihr

zuwider. Sie nämlich habe Zuarbeit geliefert und nun bitte das Walross. Dafür sei sie

hier, zu hören. Er sei dran, das sei doch sein Job. Was denn das solle. Und wie viel

Zeit man für diese Zielvorgaben habe, die man nun erarbeitet hätte überhaupt. Zur

Umsetzung, ergänzt sie. Das Walross greift die Frage aus und spielt sie aus an die

Gruppe. Fragt, ja, was glauben sie, was ist eine gute Zeit dafür. Schweigen. Unklare Frage. Nachdenken. Keiner weiß. Hugenottenotto mit der Helmfrisur, die einen enorm aufstrebenden langen Oberhinterkopf , aber nicht schlauer macht, bringt sich ein und sagt, na, nicht nur fünf Minuten jedenfalls. Das Walross wartet. (Es hängt.) Die Möwe sammelt sich, sagt bereitwillig eine willkürliche Zahl. Drei Monate so etwa, sagt sie hilfsbereit. Meine Nachbarin platzt heraus, lacht. Ich auch. Halboffen allerdings, man weiß ja nicht. Die Möwe lacht mit, hahahaha. Es schüttelt uns weiter bei geschlossenem Mund.

Warum lachen sie, fragt das Walross. Die Vorvorgesetzte windet sich aus der Antwort, erklärt ihm, das sei jetzt ja eine willkürliche Zahl. Wir hecheln vor Lachen. Die Zeitfrage wird nicht endgültig geklärt, wir schwenken zum nächsten Punkt. Wir bekommen die Folien wird zugesagt. Die Möwe guckt alle Sekunden zu uns herüber, wir kreischen lautlos vor losgelöster Lustigkeit. Sie bleckt die Zähne. Sie weiß gar nicht genau, worum es geht, glaube ich. Ich kneife mich in den Arm. Das Lachen bleibt. Schnell guckt die Möwe noch einmal wie eine Möwe. Ich muss wegschauen. Verschiedene Fenster werden aufgerissen. Die Luft ist zum Schneiden, das Zwerchfell belastet. Das Walross rudert, Hysterie macht sich bemerkbar, latent, öffentlicher Dienst bei der Zielfindung.

Der Baulärm arbeitet sich draußen an allen Fenstern vorbei. Das Walross bilanziert: jetzt haben wir den Einstieg hinter uns gebracht und lehnt dabei verwegen an der Fensterwand. Die Krawatte hängt auf seiner rechten Hüfte. Der unterbauchoffene Hemdbereich sieht nicht gut aus. Mit wilder Augenbrauenmimik monologisiert das Walross weiter durch die Zuarbeit mit dem Ehrenamt.

Der Abteilungsleiter hat sich aus seiner Halbschlaf liegehaltung erhoben und malt einen Leuchtturm mit Bojen auf das Flipchart. (Sonst malt er im VHS-Verfahren Blumen in Aquarell.) Dankbar wird folgend ca. drei Minuten über Leuchttürme (Atomkraftwerke?) und Bojen gefachsimpelt. Dann erwähnt er, er sei ein starker Raucher und jetzt wünsche er eine Pause. Zwei Beiträge (Hellblaufrau und fauler Vorderzahn) müssen noch. Dann Pause. Ein Viertel der Veranstaltung ist absolviert. Das vorgesehene Tagesziel bis elf Uhr ist erreicht. Ich bin emotional total ausgepowert. Der öffentliche Dienst fordert den ganzen Menschen. Aus den Büros werden Butterbrote und Kaffeebecher herangeholt und der Flur vor dem Seminarraum vollgekrümelt und Butter- und Leberwurstbrockenbrösel breitgetreten, hier liegt der normale, kein Ministerteppich.

Jeder hat seine eigene Kaffeemaschine. Die der Berliner Kollegen steht in Berlin. Abgegeben wird nicht oder nur wohl dosiert und gezielt an bestimmte Kollegen, da reichen plötzlich die Tassen nicht und man hat doch nur drei Tassen opgeschüttet und gibt gezielt ab. Na wer sagts denn: Zielfindung geht doch. Mahlzeit.